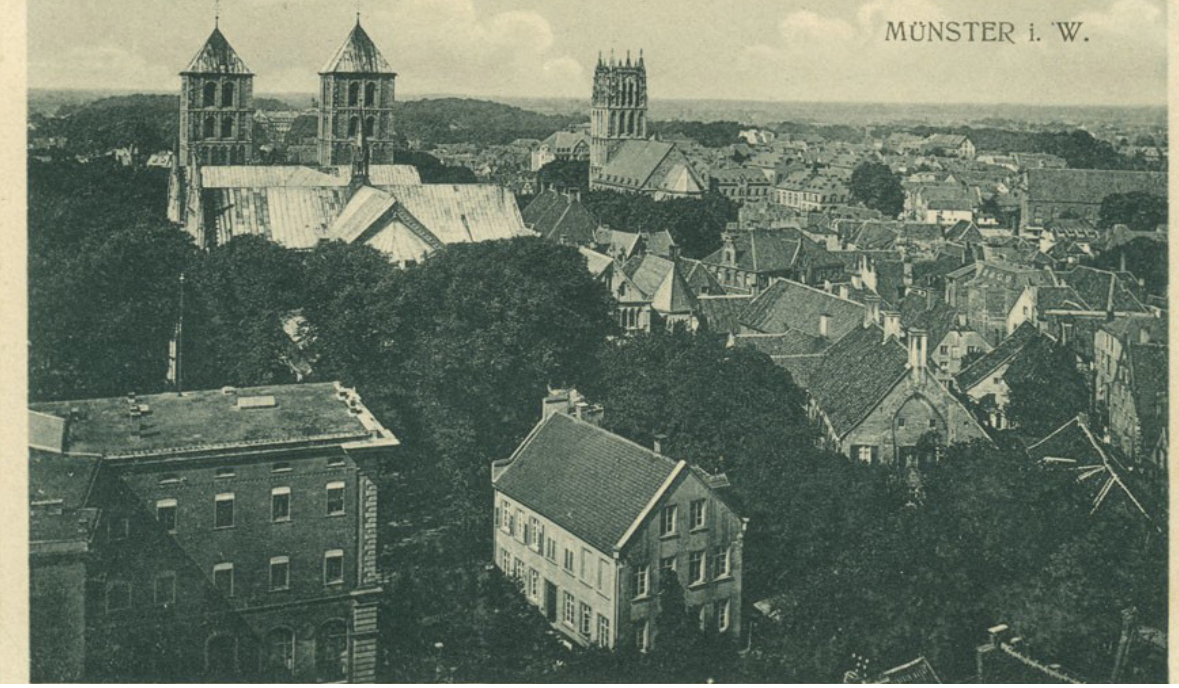


LAGEPLAN 1: 500

STÄDTEBAU UND TYPOLOGIE

Das zu beplanende Von-Vincke-Haus liegt im Herzen der Stadt Münster am Domplatz, innerhalb der historischen Domburg. Südöstlich ist das Gebiet geprägt von dieser ringartigen markanten Struktur. Das Grundstück schließt an die Immunitätsmauer, der Trennung zwischen Domnimität und den äußeren Bürgerhäusern des Prinzipalmarktes, an. Nördlich des Grundstückes verläuft die Domgasse, die direkte Verbindung zwischen dem Münsteraner Dom, dem Domplatz und dem Prinzipalmarkt mit der Lambertikirche.

Die Lambertikirche ragt über die Rückansicht der Bürgerhäuser des Prinzipalmarktes im Osten des Grundstückes hinaus, die direkt anschließende Hinterhofbebauung ist von ein- bis zweigeschossigen Flachdachbauten geprägt. Das Gebäude am Domplatz 36 wurde 1892/93 als Bankgebäude erbaut und steht unter Denkmalschutz, wobei der Hauptbau am Domplatz durch seine in italienischer Hochrenaissance gehaltene Fassade besonders hervorsticht. Hieran schließt sich ein fünfgeschossiger schmaler Riegel als Grenzbebauung zum südlichen Nachbarn an, der vermutlich aus dem Ursprungsbaujahr des Gebäudes stammt.



POSTKARTE CA. 1913

Unser Entwurf sieht vor, den Großteil der bestehenden Struktur zu erhalten und durch eine Neugestaltung des Grundrisses zu revitalisieren. Der Haupteingang verbleibt wie im historischen Bestand, so erhalten wir insbesondere die Adressbildung am Domplatz. Das Erdgeschoss des historischen Gebäudes wird zu einem repräsentativen Eingangsbereich für das Verfassungsgericht umgestaltet. Die rückwärtige verputzte Ansicht führen wir auf den historischen Bestand zurück und legen das Sichtmauerwerk frei. Wir ersetzen den eingeschossigen Bestandsanbau durch eine prägnante Erweiterung, die sich harmonisch in die Umgebung einfügt. Der Neubau nimmt die Räumlichkeiten des Erdgeschosses des Hauptbaukörpers auf und umfasst somit neben dem Erdgeschoss auch das Zwischengeschoss des bestehenden südlichen Riegels. Die Dachform ist inspiriert von den Satteldächern des Prinzipalmarktes und durch das begrünte Dach, welches als Falltragwerk ausgebildet wird, bekommt der Neubau, in dem sich der Sitzungssaal befindet, ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den Flachdachbauten der Nachbarbebauungen.

Die Sichtbeziehung zur Lambertikirche wird durch die Geschossigkeit und Dachform des Neubaus weiterhin bewahrt. Die Fassade zur Domgasse wird geschlossen gestaltet, um den Charakter der Gasse zu betonen und einen Kontrast zur verzierten Seitenfassade des Hauptgebäudes zu bilden. Im Mauerwerksverband sehen wir eine Fortführung zwischen Alt und Neu, der reine Binderverband des Bestandes wird in einem flämischen Verband des Neubaus aufgenommen und weitergeführt. Der Neubau überschreitet den Abdruck des heutigen Baukörpers nicht, der Keller bleibt erhalten und der Sitzungssaal wird auf diesem aufgesetzt. Zur Fortführung des Grüngürtels entlang der ehemaligen Stadtmauer bleibt der hintere Teil des Grundstückes unbebaut und wird zur Grünfläche mit schattenspendenden Bäumen und Aufenthaltsqualität. Zum Nebeneingang im südlichen Bestandsriegel wird der Boden aufgeschüttet um hier einen natürlichen barrierefreien Zugang zu schaffen. Entlang der Ostseite des Neubaus führt eine Rampe in den Keller und erschließt die dort verortete Fahrradgarage. So können die Grünflächen ohne notwendige Fahrradstellplätze gestaltet werden.

ARCHITEKTUR UND FUNKTION

Das Hauptziel unserer Planung ist der respektvolle Umgang mit der historischen Substanz und die eindeutige und funktionale Adressausbildung am Domplatz. Durch die Verkleinerung des Freiherr-vom-Stein-Saals, den Rückbau des Aufzuges und des Zwischengeschosses im Bereich des Haupttreppenhauses schaffen wir einen offenen und repräsentativen Eingangsbereich, der sich über das gesamte EG des Hauptbaus erstreckt. Eine offene Treppe mit integrierter, versenkbarer Hebebühne gewährleistet eine barrierefreie Erschließung und führt Besucher sowie Mitarbeiter zu den jeweiligen Zugängen und Sicherheitsschleusen. Das historische Treppnhaus bleibt als Haupterschließungskern erhalten, zwischen Windfang, Treppenlauf und dem neuen Aufzug platzieren wir den Foyer und den Info-Point. Zusätzlich wird das hintere Bestandstrepnhaus erneuert und zur Verbesserung der Wegeführung die Laufrichtung gedreht.

Das Foyer geht in die offene Bibliothek im Freiherr-vom-Stein-Saal über, es entsteht ein offener, großzügiger, multifunktional nutzbarer und repräsentativer Raum der Aufenthalts- und Kommunikationsqualitäten aufweist. Dabei wird die jetzige Trennwand zwischen dem Eingangsbereich und der neuen Bibliothek um eine Achse verschoben und als Glas-Pfosten-Riegel-Konstruktion neu aufgebaut. Die Fassade zum Domplatz wird im Inneren abstrahiert. Hohe Rundbogentüren führen sowohl vom Eingangsbereich wie auch vom Foyer und Bibliothek in den Sitzungssaal im Neubau. Eine erhöhte Nutzerflexibilität wird durch den neuen Sitzungssaal und die multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten des ehemaligen Freiherr-vom-Stein-Saals gewährleistet. Die Nutzung als Bibliothek, Tagungsraum, Vortragssaal oder Raum für Pressekonferenzen wie auch repräsentative Abendveranstaltungen sind hier möglich. In unserer Planung haben wir ein multifunktional einsetzbares Mobiliar bedacht, die Schreibtische der Bibliothek können zusammen-gestellt werden und werden so zum Besprechungstisch der Tagung. Die organischen Kommunikationsinseln der Bibliothek werden umgestellt zur zum Podium gewandten Vortragsmöblierung. Der Raum kann zum Foyer offen oder für Konferenzen verschlossen werden.

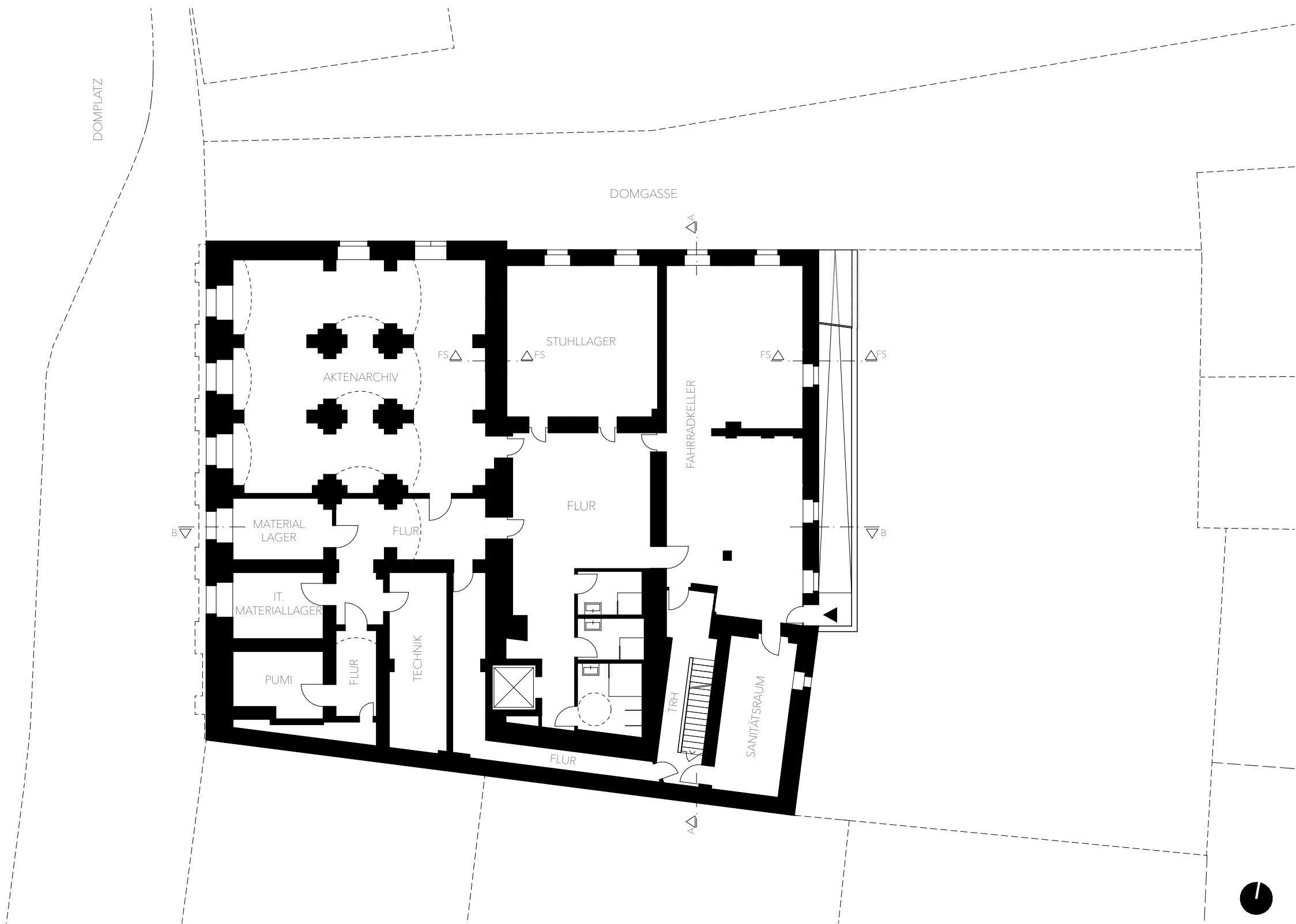
Im hier anschließenden Neubau entsteht der neue Sitzungssaal, ein moderner stützenfreier Raum, der auch die akustischen Anforderungen eines Gerichts erfüllt. Statistisch wird das Dachwerk im Mauerwerk der Bestandsfassade verankert, so dass diese nach Abbruch des Putzes als Sichtmauerwerk auch im Inneren des Neubaus erfahrbar bleibt, ohne dass zusätzliche Stützen vorgebaut werden müssen.

Der Neubau hat die gleiche Raumhöhe wie das Bestandserdgeschoss und ermöglicht so Sichtbeziehungen zu den Räumen des Zwischengeschosses und zur Presse-galerie. Durch die Dachform erhält der Raum eine klare Richtung. Die Fassade im Rücken der Richter ist perforiert, so werden die Häuser des Prinzipalmarktes und die Lambertikirche zur Kulisse des Sitzungssaals, ohne dass durch die Transparenz eine Einsichtnahme von außen möglich ist. Im südlichen Bestandsriegel sind im Erdgeschoss die Sanitärräume und die Umkleide der Richter untergebracht. Hierzu gibt es für Zeugen oder die Richter selbst einen weiteren Nebeneingang über den Hinterhof. Die gedrehte Bestandstreppe führt nun vom Sitzungssaal in das Zwischengeschoss, wo sich die Besprechungsräume für Anwälte, das Beratungszimmer und über dem Foyer eine Galerie für Presse- und Medienvertreter befinden. Im 1. und 2.Obergeschoss sind die Büroräume verortet, wobei das 1.Obergeschoss den führenden Mitarbeiter vorbehalten ist. Durch die Nutzung der Kleingliedrigkeit der Bestandsgrundrisse ist eine flächeneffiziente Raumaufteilung möglich. Ein offener Grundriss wäre jedoch ebenfalls umsetzbar. Die Küchen werden im Bereich des Anschlusses zwischen Hauptbau und Südriegel verortet und sind zu den im Südriegel offen gestaltet. So werden wichtige Kommunikations- und Austauschflächen in jedem Geschoss geschaffen. Unser Raumprogramm ist durch die Umnutzung des Bestandes noch nicht voll ausgereizt und es sind noch Pufferflächen wie z.B. den zusätzlichen Konferenzraum in der Geschäftsführungsetage vorhanden. Das Dachgeschoss wird als Technikgeschoss genutzt, im Kellergeschoss bieten sich zusätzliche Flächen zur Unterbringung von Fahrradstellplätzen, Aktenarchiv, Sanitärraum und Lagerflächen an. Für die Fahrradfahrer*innen sind Duschkmöglichkeiten eingepplant.

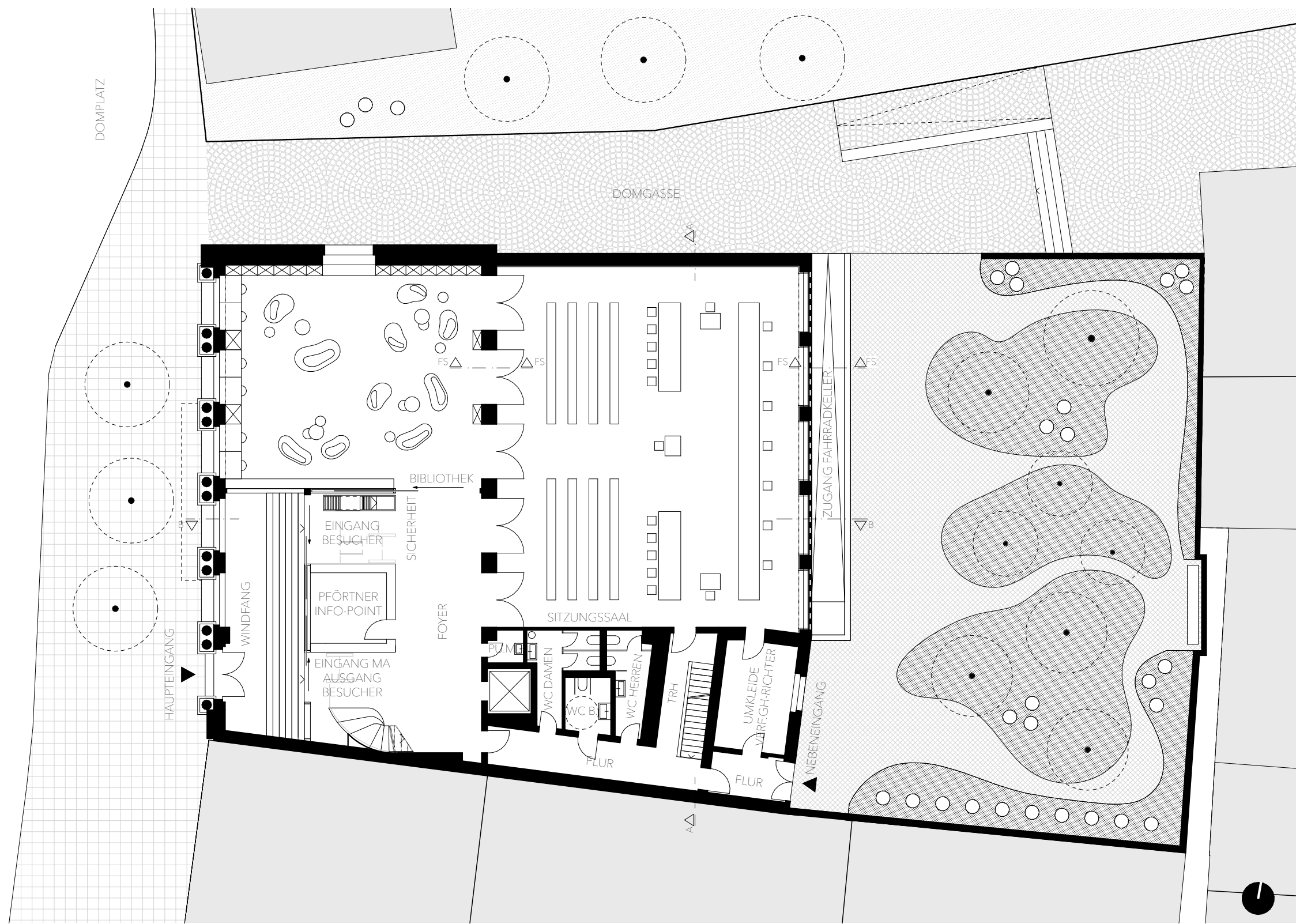
KONSTRUKTION UND AUSBAU

Die Wand- und Dachkonstruktionen des Neubaus werden in Holzbauteile ausgeführt. Es wird auf den Bestandskeller aufgebaut, sodass die erdgebundenen Bauteile des Bestandes nur saniert werden müssen. Der Innenausbau aus Holz verspricht Atmosphäre, Behaglichkeit und Transparenz bei maximaler Robustheit. Raumakustische Anforderungen werden durch die Struktur der Holzoberflächen erfüllt. Es sollen ausschließlich baubiologisch und ökologisch bedenkliche Baumaterialien zur Ausführung kommen. Für den baulichen Schall- und Wärmeschutz werden im Hauptbau Kastenfenster in der westlichen und nördlichen Fassade verbaut. Zur Verbesserung des Raumklimas werden Sonnenschutzpaneele vor den Kastenfenstern vorgesehen und bilden eine Klimazone, die durch Öffnen und Schließen der Bestandsfenster reguliert werden kann. An den Außenwänden des Bestandsgebäudes wird eine Innendämmung aus Holzfaserdämmplatten aufgebracht und mit einem Lehmputz versehen, der durch seine poröse Struktur und eine höhere Materialdicke den Schall in Kombination mit der Innendämmung absorbiert. Zusätzlich nimmt dieser die im Innenraum anfallende Feuchtigkeit auf, speichert sie und gibt sie über den Tag verteilt langsam wieder ab. So wird in den Räumen eine dauerhafte Luftfeuchtigkeit von 50 Prozent geschaffen. Die Fenster der weiteren erhaltenen Bestandsfassaden werden durch neue dreifach verglaste Holzfenster ausgetauscht. Der Neubau erfüllt durch die Aufbauten aus Ziegelfassade, Holzfaserdämmplatten, Brettschichtholz und Gründach jeglichen Anforderungen. Im Inneren des Sitzungssaals werden an allen neuen Bauteilen Akustikpaneele aus Holz verbaut.

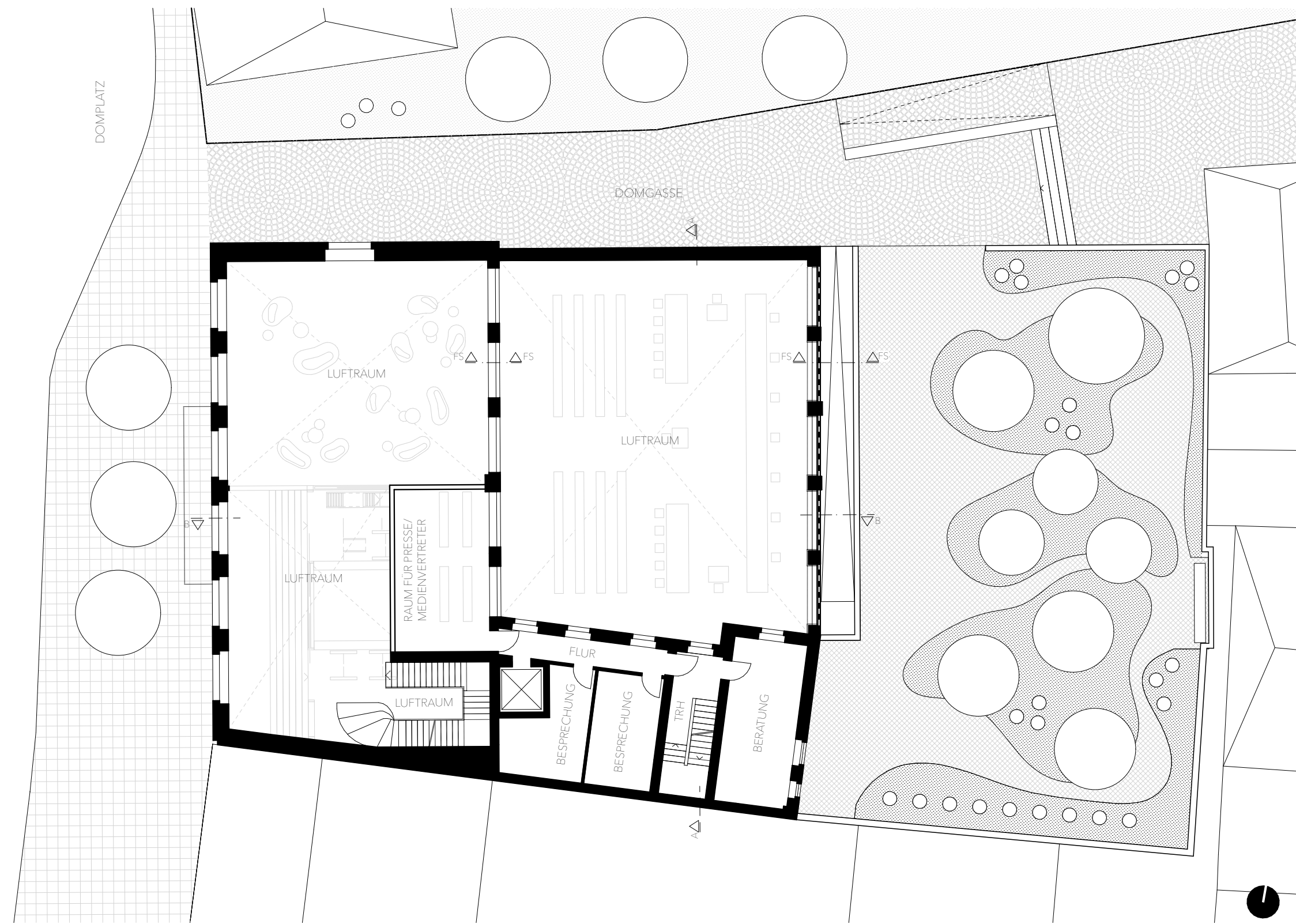
Durch die großen Fenster im Bestandsbau ist eine gute Belichtung der Arbeitsplätze mit Tageslicht gewährleistet, im Sitzungssaal ist eine Tageslichtbelichtung- und verschattung über die Dachflächenfenster mit außenliegenden Rolllös und die perforierte Ziegelfassade möglich.



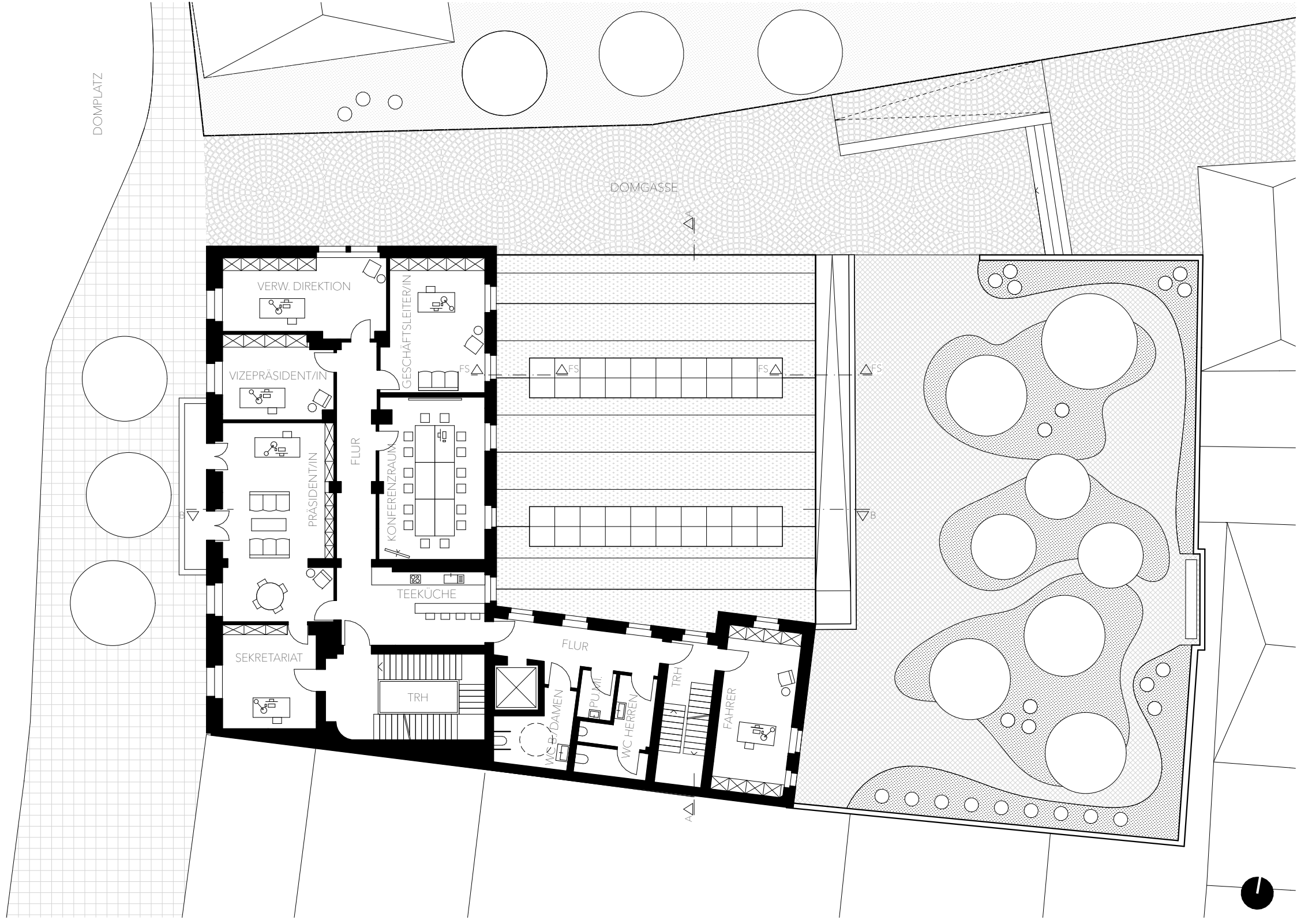
KELLERGEOSCHOSS 1:200



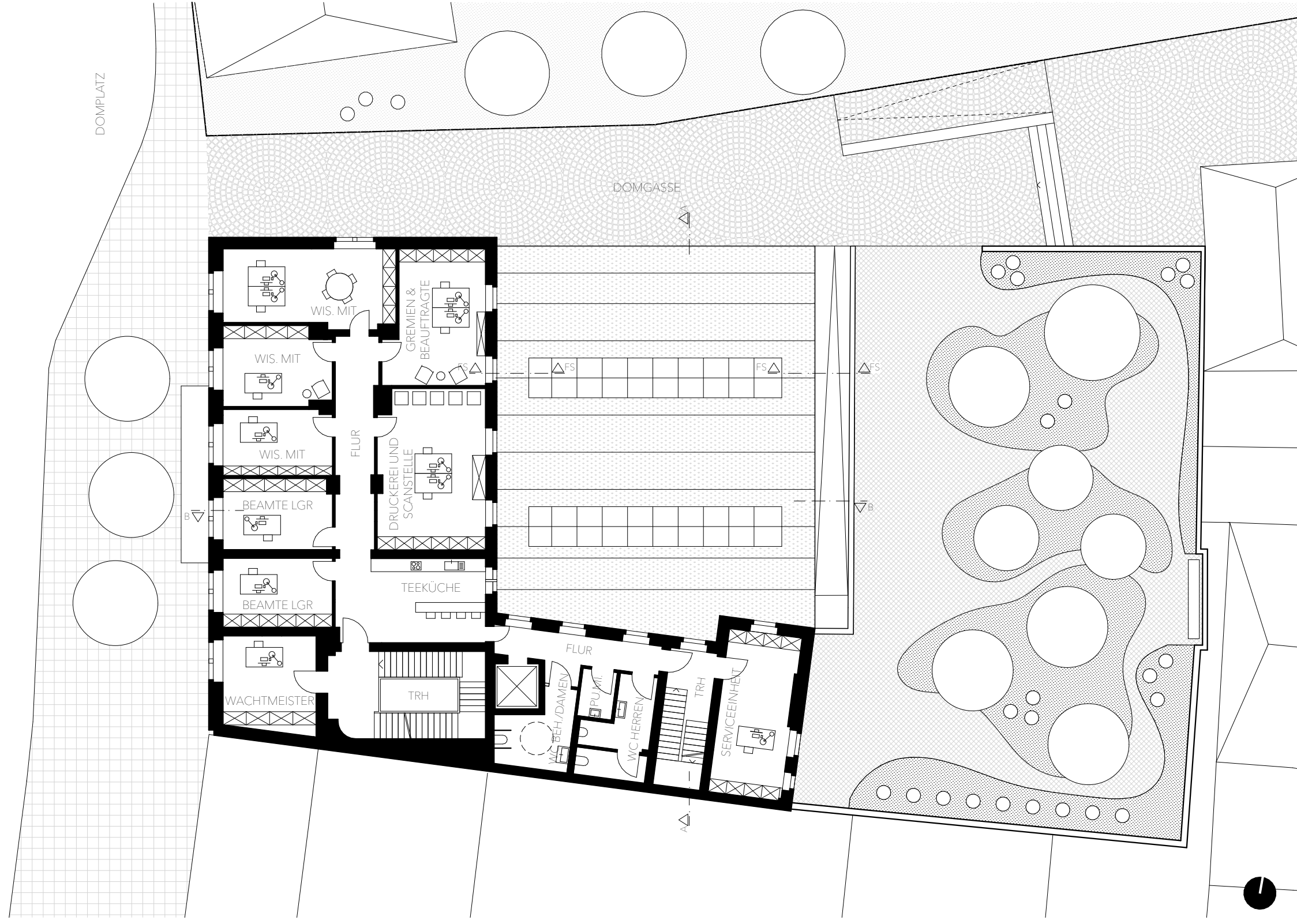
ERDGEOSCHOSS 1:200



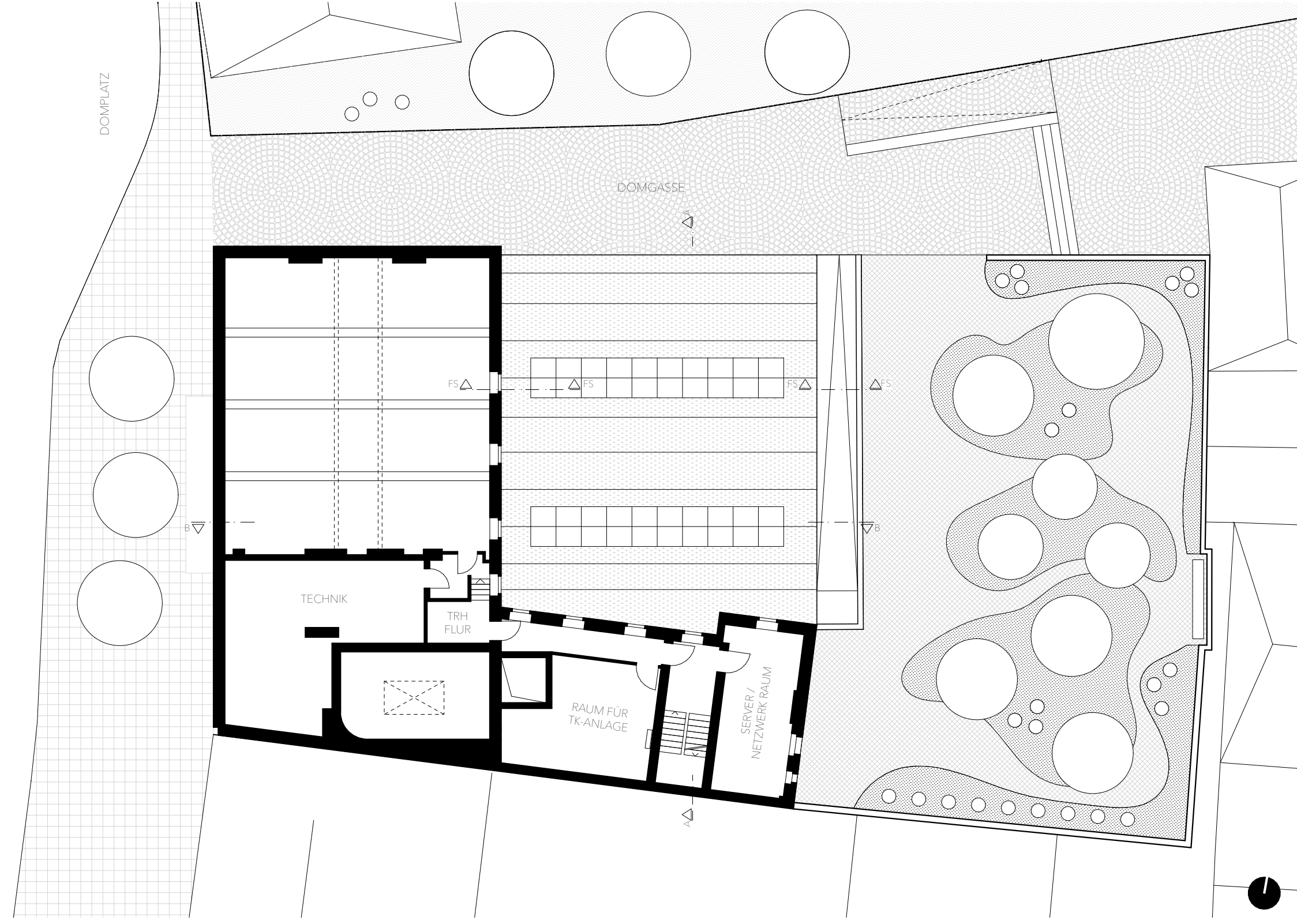
ZWISCHENGESCHOSS 1:200



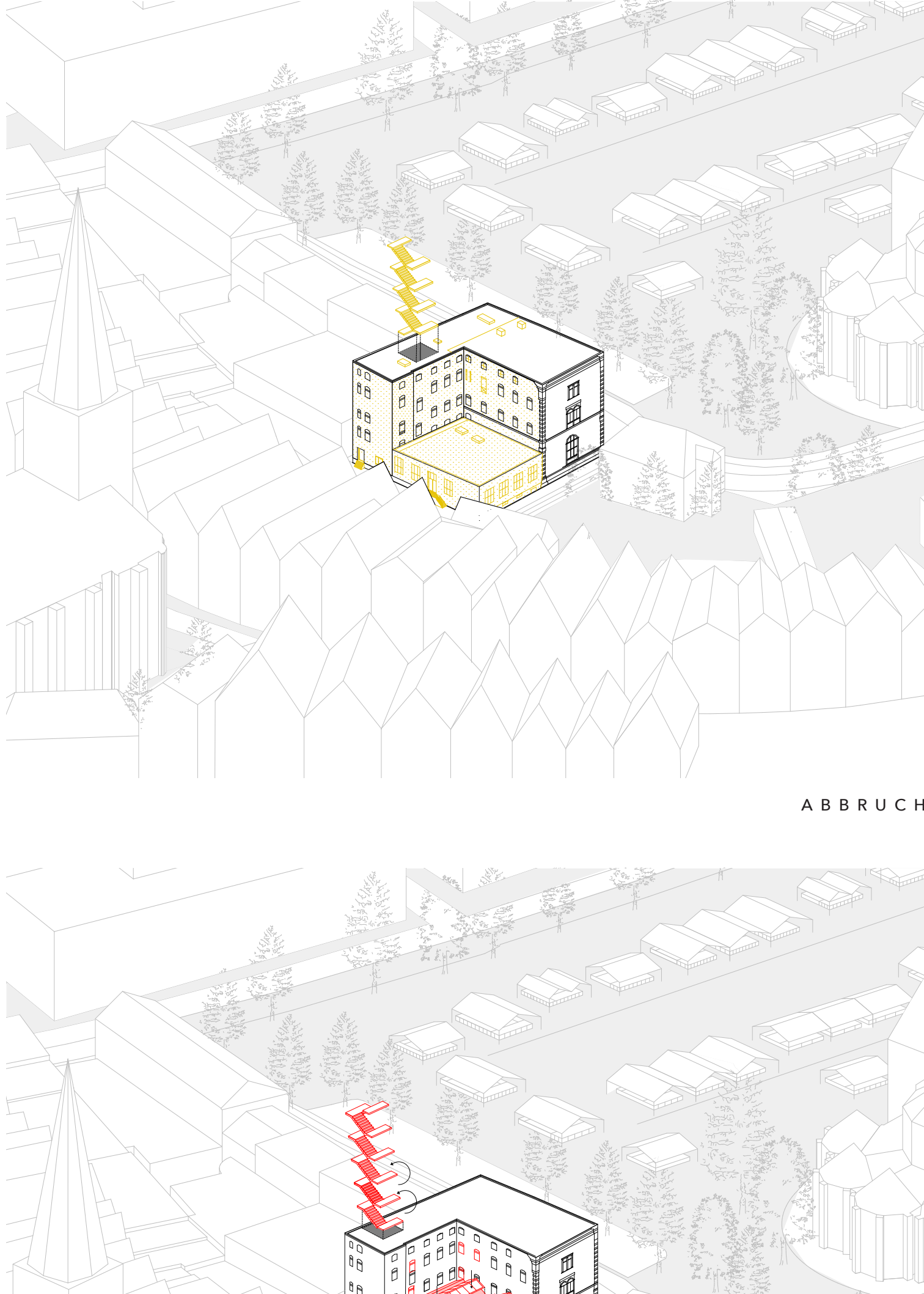
1. OBERGESCHOSS 1:200



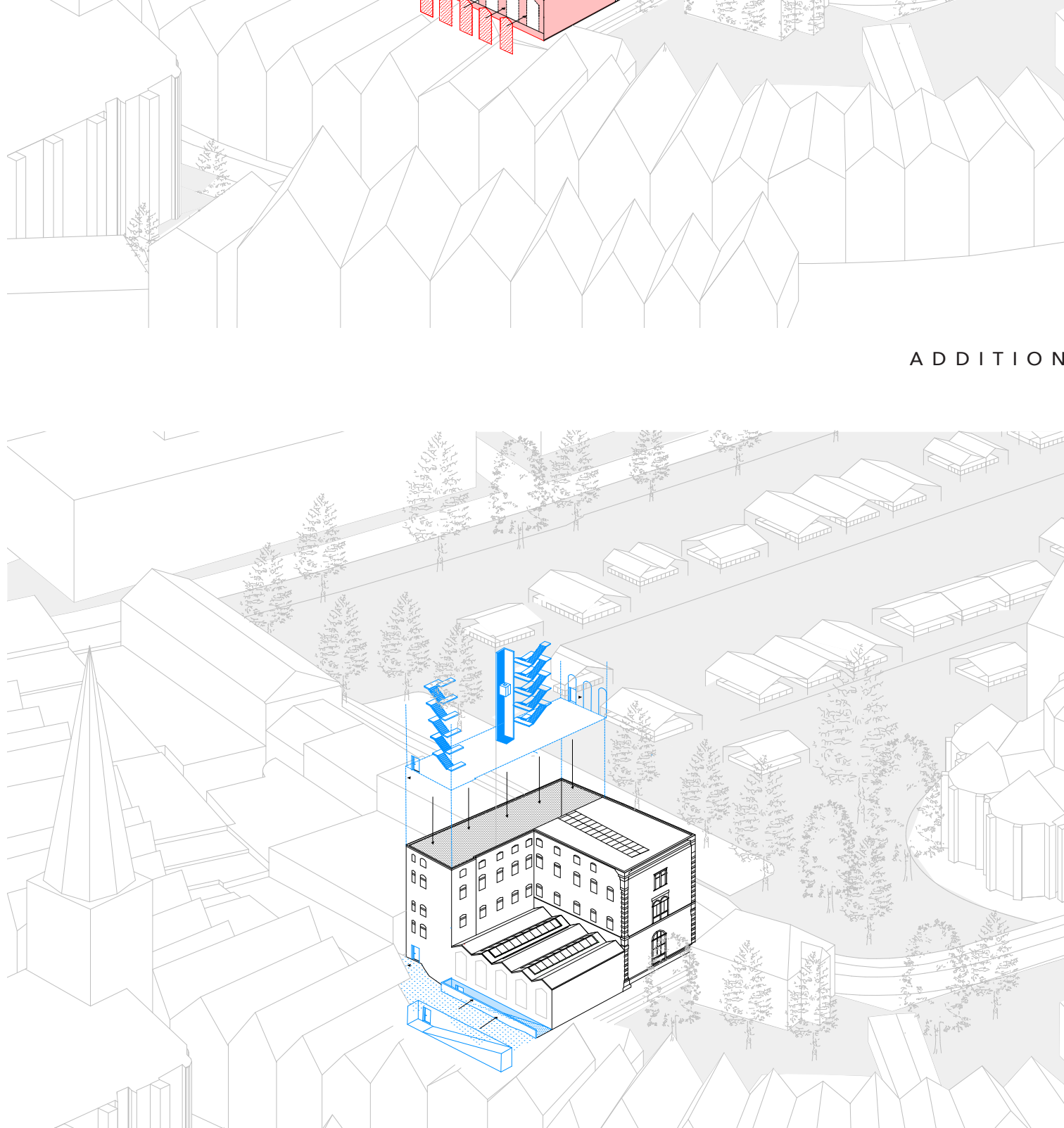
2. OBERGESCHOSS 1:200



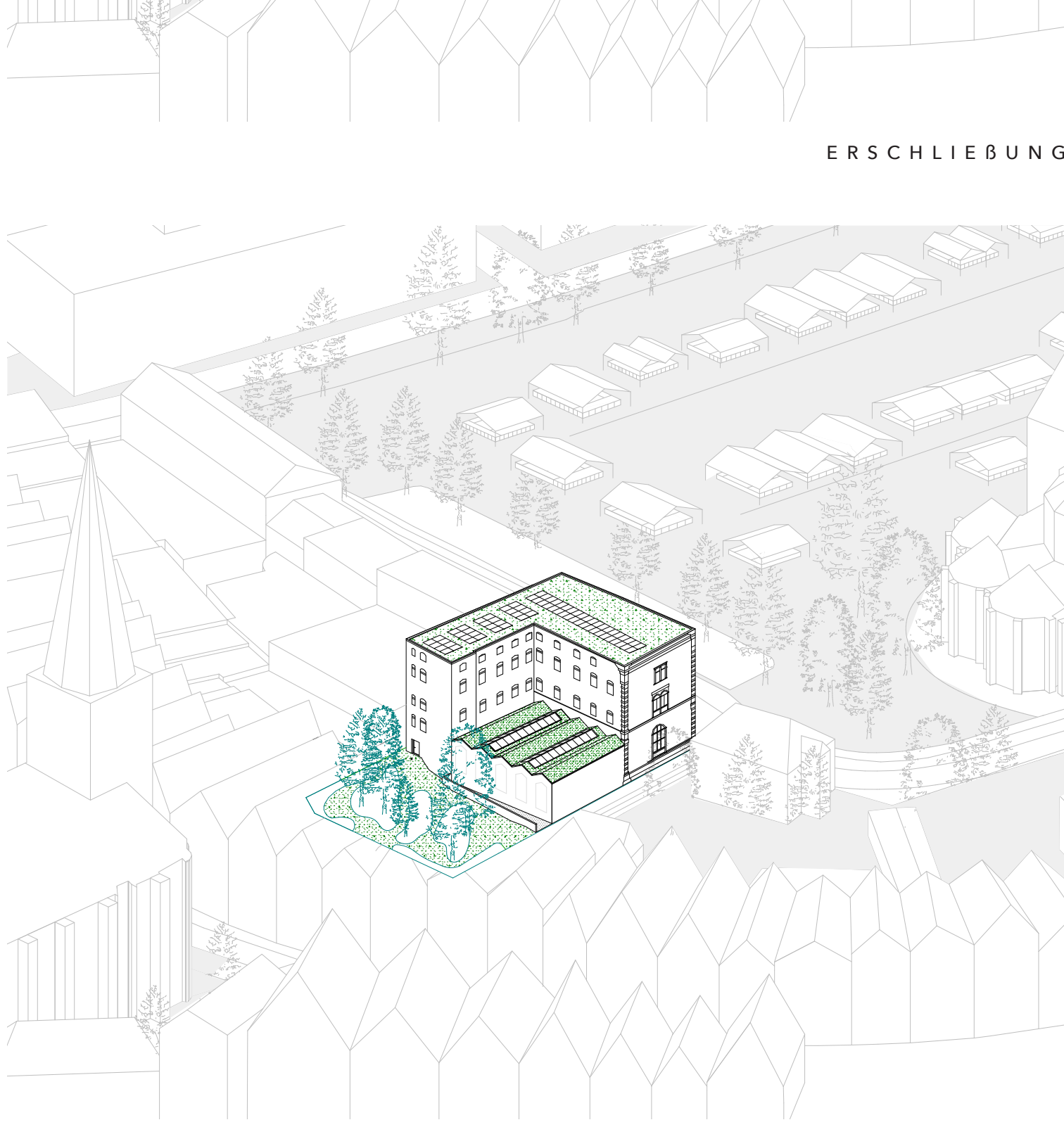
DACHGESCHOSS 1:200



ABBRUCH



ADDITION

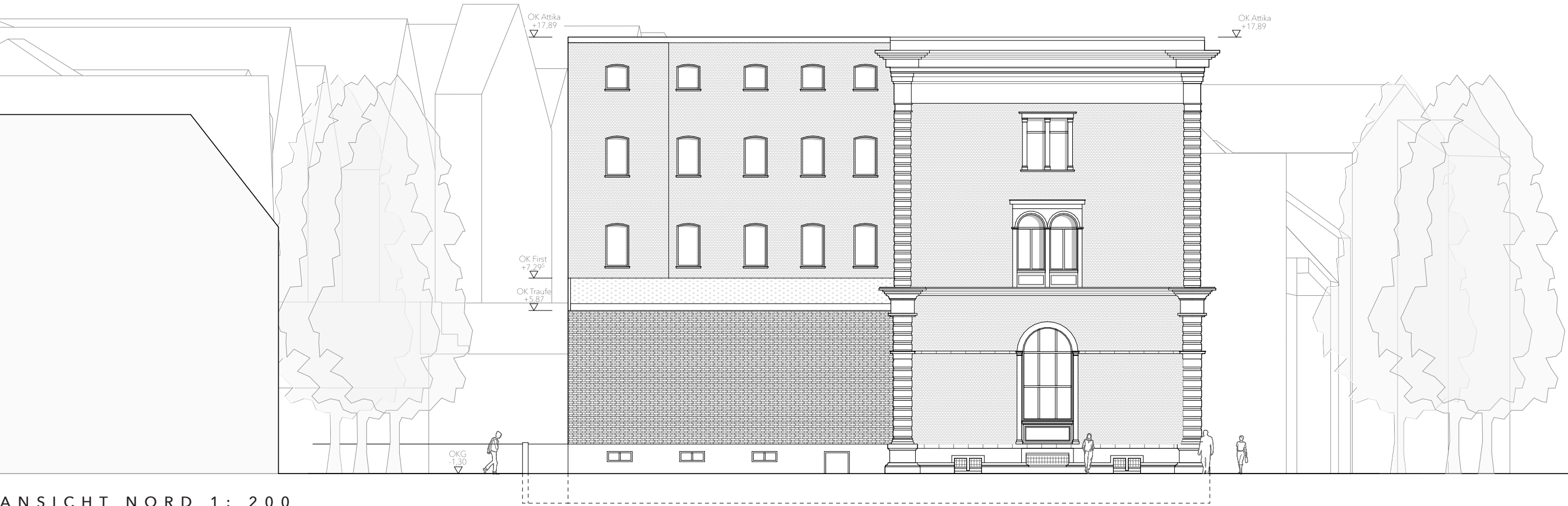


ERSCHLIEBUNG

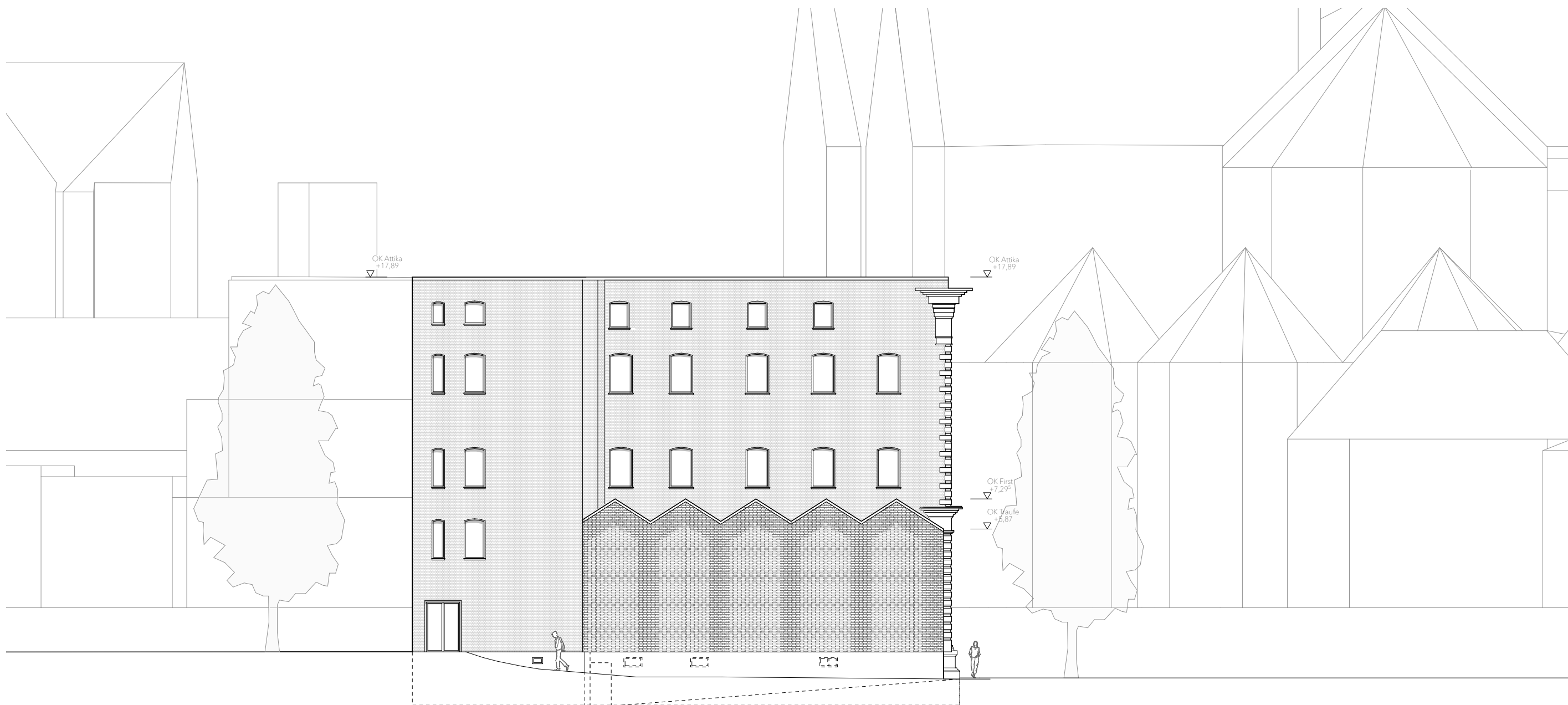


BEGRÜNUNG

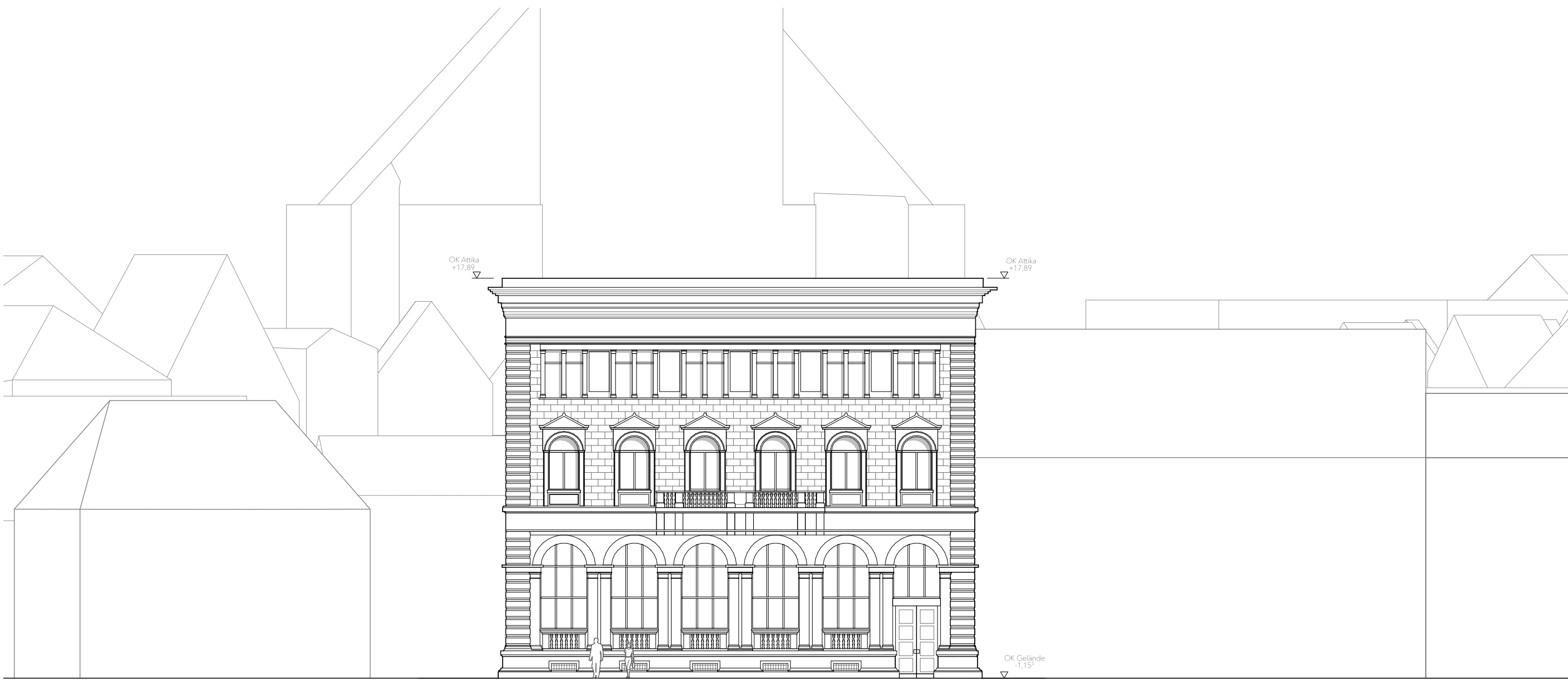




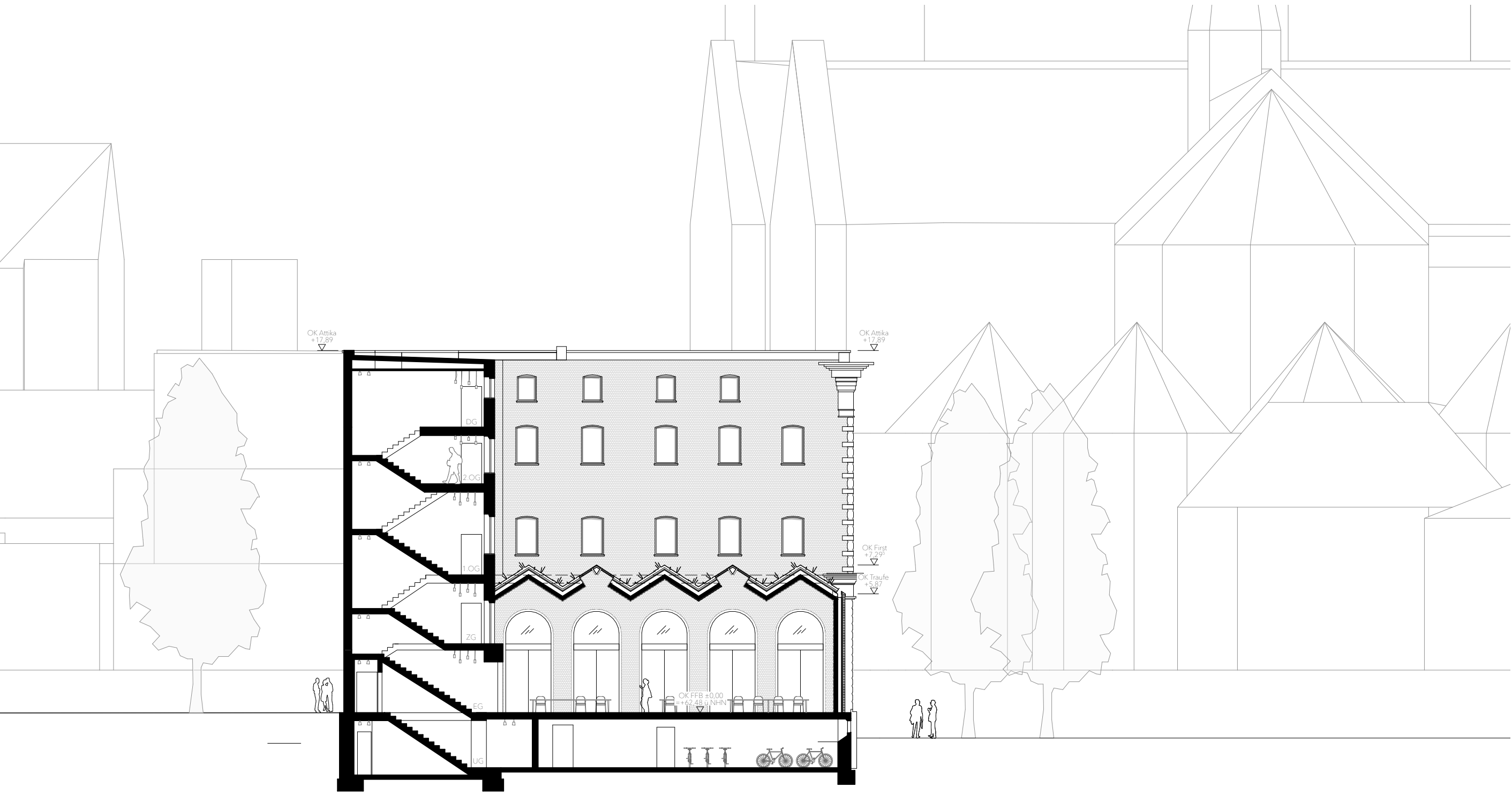
ANSICHT NORD 1: 200



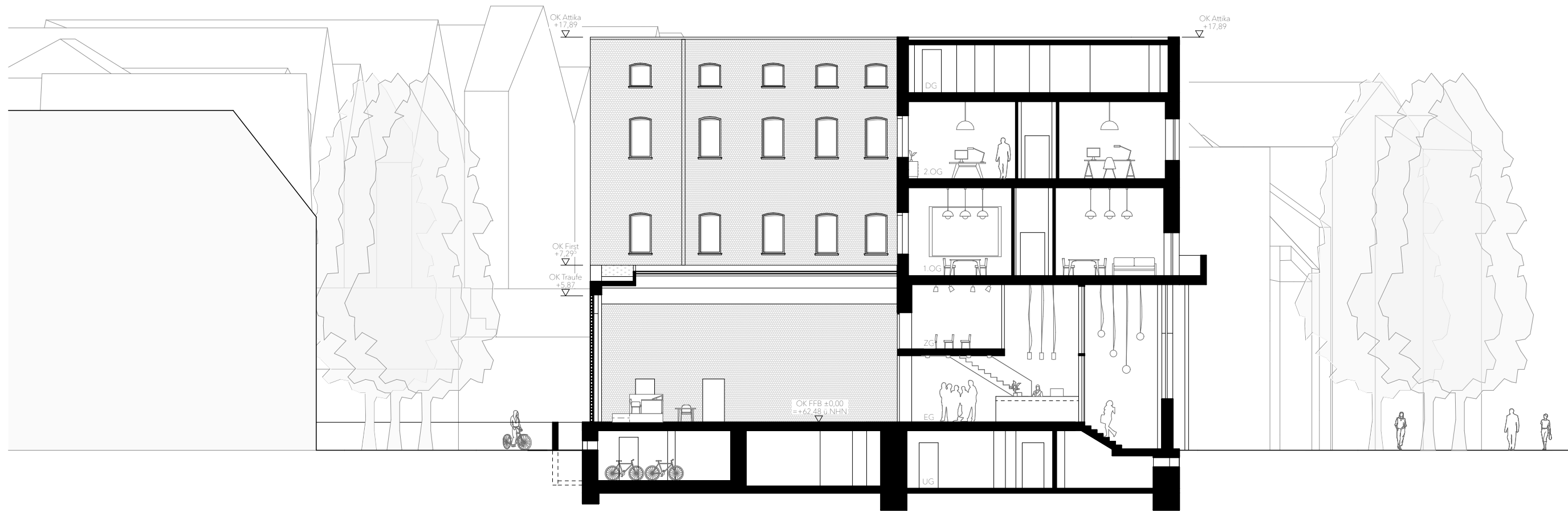
ANSICHT OST 1: 200



ANSICHT WEST 1:200



LÄNGSSCHNITT A-A 1:200



QUERSCHNITT B-B 1:200

HAUSTECHNIK UND ENERGIEKONZEPT

Um dem Anspruch an ein modernes und energieeffizientes Gebäude gerecht zu werden, wird ein Konzept mit möglichst wenig, aber gezielt eingesetzter Technik, einer optimierten Gebäudehülle und einer sinnvollen Gebäudestruktur unter Berücksichtigung der Standortfaktoren vorgeschlagen. Die Wärmeerzeugung bleibt wie im Bestand über die Fernwärme erhalten und die Verteilung erfolgt über niederdruckempfindliche Flächenheizungen im Gebäude. Der Strom für den Betrieb des Gebäudes wird durch eine PV-Anlage auf den Dachflächen unterstützt. Der Sitzungssaal und die Bibliothek im Erdgeschoss werden mit Zentralen Lüftungsanlagen ausgestattet. Für die Büroräumen wird, da ausreichend große Fensterflächen vorhanden sind, standardmäßig eine Fensterlüftung vorgesehen. Hierdurch können teure und wartungsintensive Lüftungsanlagen eingespart werden. Der vorgesehene Lehmputz trägt zusätzlich positive zur Luftqualität bei. Zur Einhaltung des sommerlichen Wärmeschutzes werden die Fenster erneuert bzw. Kastenfenster in Verbindung mit einem außen-liegenden Sonnenschutz aus Textil vorgebaut. Eine Grundausleuchtung mit LED-Technik sorgt für ein blendfreies, gleichmäßiges Licht und bietet zudem die Möglichkeit effektvoller Lichtstimmungen bei Veranstaltungen.

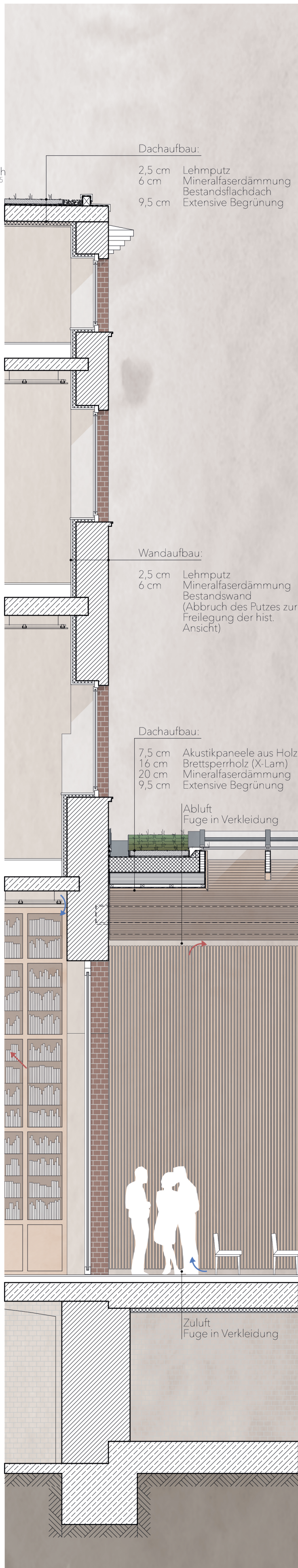
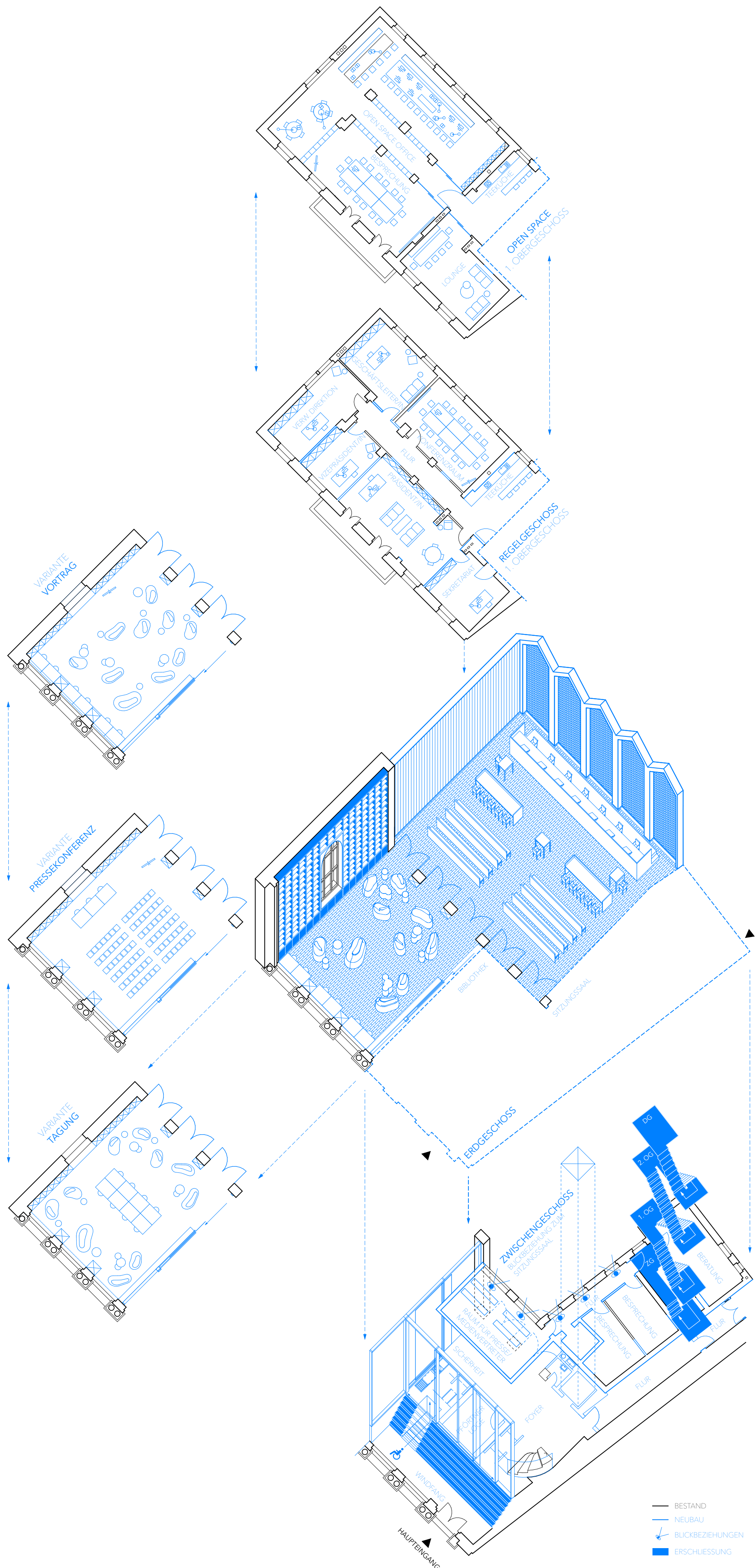
ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE

Überwiegend wird der Bestand erhalten und nur ergänzt. Die klare Gebäudestruktur des Neubaus ermöglicht günstige Werte für die Herstellungskosten und die Bauzeit.

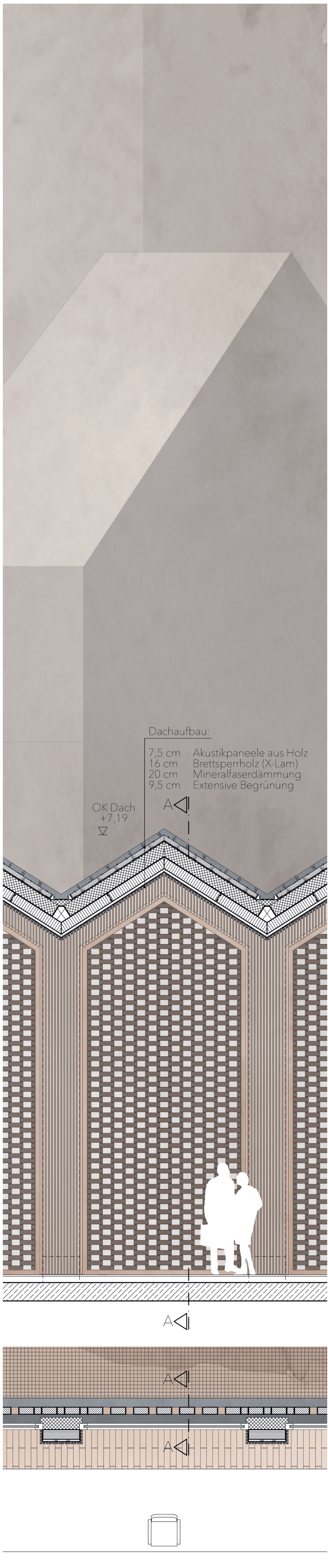
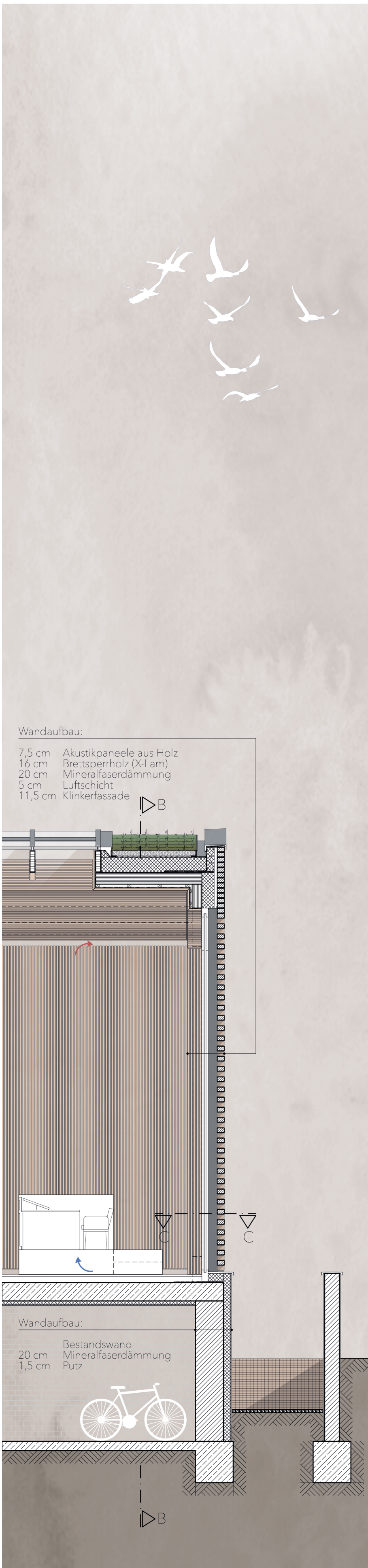
Einfache und saubere Fügungen mit einem hohen Grad an Vorfertigung aller Bauteile garantieren ein solides, präzise gearbeitetes und somit werthaltiges Gebäude. Der Einsatz von robusten und langlebigen Materialien schafft einen effizienten Beitrag zur Wirtschaftlichkeit. Insbesondere der Rohstoff Holz als Baumaterial aus nachwachsenden Wäldern, vereint ökologische, baubiologische und ökonomische Aspekte. Durch Einbindung und Weiternutzung des Bestandsgebäudes werden CO₂-Emissionen im Rohbau eingespart. Der Holzbau ermöglicht den Einsatz nachwachsender Rohstoffe sowohl im Rohbau wie auch im Ausbau. Somit werden großenteils kreislauffähige Konstruktionen verwendet und ermöglichen die Wiederverwendung der Baustoffe und Bauteile (Cradle-to-Cradle-Prinzip). Dadurch werden CO₂-Emissionen bei Errichtung und Rückbau des Gebäudes auf ein Minimum reduziert. Der Betrieb des Gebäudes kann durch Fernwärme und Eigenstromerzeugung autark, emissionsfrei und CO₂-neutral erfolgen. Insgesamt können die Kriterien für nachhaltiges Bauen des BNB nachgewiesen werden.

FREIANLAGEN

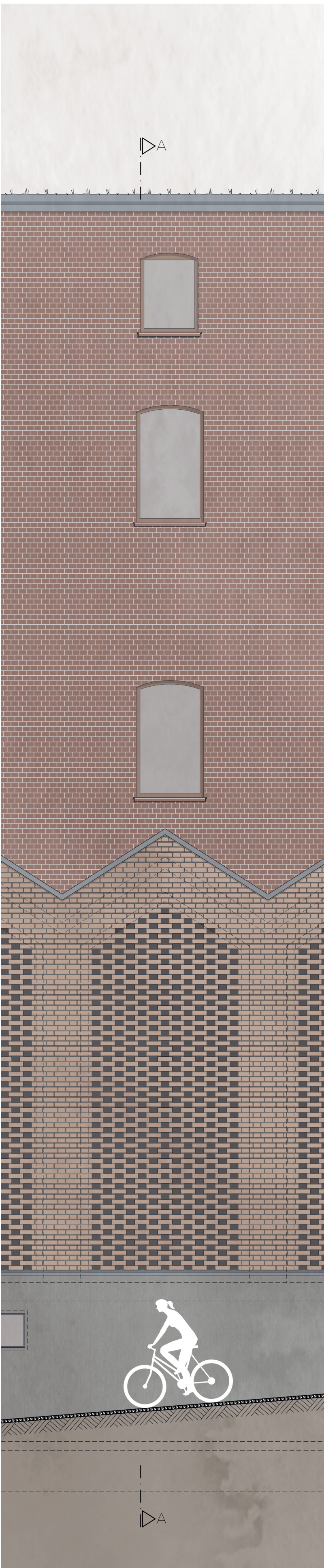
Im begrünten Hinterhof laden Sitzelemente in den die Bäume umrahmenden Beeten zum Verweilen und zum Austausch ein. Niederschlagswasser kann in den Vegetationsflächen und -beeten aufgenommen und zur Bewässerung genutzt werden. Die Bäume spenden Schatten und sorgen für ein angenehmes Mikroklima. Die Auswahl an klimaresistenten Arten steigert die Biodiversität und bietet Nahrungsangebote für Insekten und Vögel. Um der Lichtverschmutzung vorzubeugen, wird die Beleuchtung auf ein nötiges Maß reduziert.



FASSADENSCHNITT 1: 50



TEILANSICHT INNEN UND GRUNDRISSAUSSCHNITT 1: 50



TEILANSICHT OST 1: 50